

Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

VIERTES JAHR
JUNI 1953

LUDWIG ROSENBERG

Die internationale Gewerkschaftsbewegung

Als die Arbeitnehmerschaft, insbesondere der alliierten Völker, unter dem Eindruck des gemeinsamem Sieges den *Weltgewerkschaftsbund* schuf, glaubten viele, daß es endlich möglich geworden sei, die Spaltung der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu überwinden und alle arbeitenden Menschen - ohne Rücksicht auf ihre Weltanschauung - in einer großen weltweiten Gemeinschaft zu vereinen. Gewiß gab es auch damals bereits Gruppen, die daran zweifelten, daß eine Organisation, welche die Gewerkschaften Sowjetrußlands ebenso umfaßte wie die Englands und Amerikas, Bestand haben könnte. Es gab nicht wenige Vertreter demokratischer Lebensformen, die sich weigerten, eine Ehe mit denen einzugehen, die totalitären Gedanken nachgingen. Trotzdem umfaßte der Weltgewerkschaftsbund bald nach seiner offiziellen Gründung die Massen der organisierten Arbeitnehmerschaft der Welt, auch in jenen Staaten, in denen die demokratisch gewerkschaftliche Tradition weder durch den Krieg noch durch die Kriegsfolgen unterbrochen worden war.

Nicht lange währte es, und die Befürchtungen jener, die an ein echtes Zusammenwirken der Verfechter gegensätzlicher Grundanschauungen nicht glauben konnten, wurden in immer stärkerem Maße bestätigt. Es fehlte gewiß nicht an gutem Willen der demokratischen Gewerkschaften und ihrer Vertreter. Aber dem Wesen totalitärer Organisationen entsprechend benutzten die sowjetischen Gewerkschaften und ihnen nahestehende Gruppen die Weltorganisation der Arbeitnehmer als politisches und wirtschaftliches Instrument, und in demselben Maße, in dem die Spannungen zwischen Ost und West zunahmen, wurde die Möglichkeit echter und ehrlicher Zusammenarbeit auch hier geringer.

Es mag reizvoll — wenn auch ziemlich wertlos — sein, die Frage zu erörtern, bei welchen entscheidenden Gelegenheiten sich die Gegensätze besonders deutlich zeigten und welche Fragen schließlich zum Ausscheiden der westlich orientierten demokratischen Gewerkschaften aus dem Weltgewerkschaftsbund führten. Es war wohl weniger das eine oder andere Problem, das die Zusammenarbeit sprengte, als vielmehr die Unmöglichkeit eines Versuches, zwei sich grundsätzlich widersprechende Auffassungen über Sinn und Ziel gewerkschaftlicher Arbeit aufeinander abzustimmen. Die deutschen Gewerkschaften, die in jenen Jahren in der internationalen Gewerkschaftsbewegung weder Raum noch Einfluß hatten, erlebten eine ähnliche Entwicklung im Rahmen des nach Vereinigung strebenden deutschen Gewerkschaftswesens.

So enttäuschend für viele die Tatsache gewesen sein mag, den Traum einer weltweiten Einheit der Arbeitnehmerschaft nicht verwirklicht zu sehen, so notwendig war die saubere Trennung der Geister, die es den demokratischen Gewerkschaften erst möglich machte, auf internationaler Ebene wirksam zu werden. Als im Jahre 1949 in London der *Internationale Bund Freier Gewerkschaften* (IBFG) gegründet wurde, erstand der demokratischen Arbeitnehmerschaft zum ersten Male nach dem Kriege ein Instrument zum gemeinsamen Kampf für die Realisierung jener Begriffe von Freiheit, Menschenwürde und Recht, die in diesen Gewerkschaften als Grundlage ihrer Existenz unumstritten sind.

Zahlenangaben — etwa die Feststellung, daß rund 55 Millionen Arbeitnehmer durch ihre Gewerkschaften dem IBFG angehören — werden ebensowenig über Bedeutung und Leistung dieser Bewegung aussagen können wie eine umfassende Darstellung der vielfältigen Tätigkeit des Sekretariats, der Ausschüsse usw. Entscheidend kann lediglich sein, ob und inwieweit es dem IBFG gelungen ist, den Einfluß der Arbeitnehmerschaft in der westlichen Welt in Politik und Wirtschaft geltend zu machen.

Um diese Frage beantworten zu können, muß man sich bewußt sein, daß keine Organisation mehr Einfluß und mehr Macht auszuüben in der Lage ist, als die Summe derer besitzt, die sich durch sie vertreten lassen. Der IBFG kann und wird also niemals stärker sein als alle jene Organisationen, die ihn tragen und international durch ihn wirksam werden wollen. Die Bedeutung dieser Organisationen hängt wiederum nicht allein von der Zahl ihrer Mitglieder, sondern sehr weitgehend von den gegebenen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen ab, unter denen sie tätig sein müssen. Diese Tatsache zwingt zu einer Betrachtung der Probleme, die in mehr oder weniger starkem Maße in allen Ländern und Völkern einer Lösung harren.

Der Kampf um die Demokratisierung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, der Zwang, eine Synthese zwischen Individuum und Kollektiv zu finden, die Verwurzelung der Demokratie in den Massen der werktätigen Menschen, kurzum: die Herstellung menschenwürdiger Verhältnisse in einer Welt, die wirtschaftlich und gesellschaftlich zum Kollektiv drängt und auf vielen Gebieten sogar dazu zwingt, bestimmen — als Ausdruck einer sozialen Revolution — entscheidend Weg und Ziel der Gewerkschaftsbewegungen. Darüber hinaus gibt es Umstände, die man — je nach Geschmack — bedauern oder begrüßen, deren Existenz man jedoch nicht leugnen kann. Das gilt vor allem für die sehr entscheidende Tatsache, daß man weder ohne noch gegen die Massen der Werktätigen demokratisch regieren kann, daß die Existenz demokratischer Lebens- und Verwaltungsformen von der Zustimmung oder Ablehnung eben dieser Gruppen entscheidend abhängt. Hinzu kommt, daß die Zeit der Kolonialreiche vorbei ist, daß Armut wie Wohlstand unteilbar wurden und daß die sogenannten „unterentwickelten“ Gebiete sicherlich wirtschaftlich und vielleicht auch kulturell — keineswegs aber in ihrem Streben nach Selbständigkeit und Freiheit als unterentwickelt angesehen werden müssen. Für die Arbeitnehmerschaft jener Völker, die industriell und kulturell in der neueren Geschichte der Menschheit führend waren, bedeutet diese Erkenntnis, daß eine Solidarität im Weltmaßstab große Opfer und die Aufgabe von Positionen fordert, die im Anfang nicht immer mit dem Streben nach wirtschaftlicher und sozialer Sicherheit übereinstimmen. Es ist heute wirklich nicht mehr eine Frage edler Gesinnung, sondern sehr weitgehend eine wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit, über den Rahmen der Interessen des eigenen Landes hinweg zu denken und zu handeln. Die Art, in der die hier nur angedeuteten Probleme gelöst werden, wird den Weg der Menschheit für lange Zeit bestimmen und darüber entscheiden, ob wir Perioden des Hasses und blutiger Auseinandersetzungen oder stetigem Fortschritt, vermehrtem Wohlstand und Glück entgegengehen.

DIE INTERNATIONALE GEWERKSCHAFTSBEWEGUNG

Wenn wir die Tätigkeit des IBFG auf diesem Hintergrund betrachten, so stellt sich die Frage, ob dieser große internationale Zusammenschluß der Werktätigen geeignet ist, seinen Teil zur Lösung dieser Aufgaben beizutragen. Es wäre überheblich und ganz gewiß unwahr, behaupten zu wollen, daß er bereits Entscheidendes in dieser Beziehung geleistet hätte. Das liegt nicht allein an der Kürze der Zeit, die seit seiner Gründung verstrichen ist. Es liegt vor allem an der Tatsache, daß die Möglichkeiten des Einflusses der einzelnen Teile dieser Weltorganisation — also der Landesorganisationen — in ihren Ländern außerordentlich verschieden sind. Gibt es eine große Anzahl von Ländern, in denen die Gewerkschaften als tragende Kraft des öffentlichen Lebens schlechthin unentbehrlich wurden, so haben doch auch in einer Reihe anderer Staaten „Richtungs“-Kämpfe und politische Reaktion gleich welcher Färbung einen solchen Einfluß verhindert. Es ist kein Zufall, daß dies fast ausschließlich in jenen Staaten der Fall ist, die man zumindest wirtschaftlich als „unterentwickelt“ bezeichnen muß und die das Tempo des Fortschritts in Wirtschaft und Schulung nicht in ähnlichem Umfang gefördert haben oder fördern konnten wie anderwärts. Es ist weiterhin erkennbar, daß in solchen Ländern die Demokratie als Staatsform und als Lebensstil weit ernster und häufiger gefährdet ist.

Dem neuen internationalen Zusammenschluß der freien Gewerkschaften stellten sich daher vielfältige Aufgaben. Man mußte Einfluß nehmen auf die Versuche, wirtschaftlich und politisch internationale Ordnungsorgane zu bilden und gleichzeitig dort, wo es notwendig erschien, die Voraussetzungen für das Wachsen freier demokratischer Gewerkschaften schaffen. Der IBFG und die ihm angeschlossenen Organisationen haben — das darf festgestellt werden — diese Aufgabe erkannt. Sie haben unter materiellen Opfern und im Geiste rechtverstandener Solidarität versucht, diesen Zielen zu dienen. Nicht immer und nicht überall gelang es bisher, der notwendigen neuen Konzeption alte Vorstellungen und nationale Voreingenommenheiten zu opfern. Und nicht immer wird es einfach sein, dem ehrlichen Bekenntnis die Tat folgen zu lassen. Es geht dem IBFG und seinen Mitgliedern hier ähnlich wie vielen anderen internationalen Körperschaften, die als Menschenwerk mit menschlichen Schwächen belastet sind. Eines aber darf gesagt werden: Im Gegensatz zu früheren internationalen Zusammenschlüssen entfernt sich der Internationale Bund Freier Gewerkschaften bewußt und immer erfolgreicher von einer unseligen Krankheit internationaler Organisationen, nämlich dem Versuch, Probleme durch Resolutionen zu lösen. Es ist das Unglück vieler guter und allgemein anerkannter Ideen, daß sie — kaum zum Leben erwacht — in Resolutionen begraben werden. Nur zu oft geschieht das in einer Form, die, um *jedem* gerecht zu werden, der *Sache* nicht mehr gerecht werden kann. Man ist, und das ist wohl das Erfreulichste, bewußt von dieser Taktik abgewichen. Man verzichtet auf große Worte und vieldeutige Versprechungen. Man arbeitet ernsthaft auch an jenen Fragen, die nicht allgemeiner Zustimmung sicher sind.

In den vier Jahren seines Bestehens wurde der IBFG vor eine Fülle von Aufgaben gestellt, deren Lösung er weder verschieben noch abweisen konnte. Wenn er nicht alles zur vollen Zufriedenheit aller erledigte, kann ihm das niemand zum Vorwurf machen. Er hat zumindest erreicht, daß die Stimme der arbeitenden Menschen in der freien Welt beachtet wird, daß in der Behandlung internationaler Probleme in steigendem Umfange eine Demokratisierung vor sich geht und daß die Menschen in sogenannten unterentwickelten Ländern auf solidarische Taten ihrer freien Freunde rechnen können. Wie in jenen Ländern, in denen die Gewerkschaften zu verantwortungsbewußten Mitträgern von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft wurden, so hat der IBFG auch auf internationaler Ebene den neuen Grundsatz unserer Gewerkschaftsarbeit zu verwirklichen gesucht, nämlich die Zeit des Demonstrierens vorbei und die Zeit der Verantwortung gekommen ist. Das ist eine Hoffnung für alle.